

Waldbauliche Hinweise zur Rußrindenkrankheit an den Ahornen

(G.-J. Wilhelm, MUEEF, Juni 2020)



Foto: FVA Baden-Württemberg (Grüner, Wussler)

1 Grundsätzliches

Die sogenannte Rußrindenkrankheit an den Ahornen wird durch den aus Nordamerika eingeschleppten Pilz *Cryptostroma corticale* ausgelöst. Dieser Pilz ist inzwischen mutmaßlich in ganz Europa verbreitet. Er kann alle Ahornarten besiedeln. Er überdauert als Endophyt über Jahre symptomlos unter der Rinde. Als ausgesprochen wärmeliebender Pilz kann er in Hitze- und Trockenjahren zum Schwächeparasiten werden.

Maßnahmen, die geeignet sind, den Befall von Ahornen durch diesen Pilz zu verhindern oder auch nur einzudämmen, sind nicht bekannt.

2 Berg-Ahorn besonders gefährdet

In Europa wurden Erkrankungen bisher fast ausschließlich an Berg-Ahornen festgestellt. Dies mag mit den vergleichsweise höheren Anforderungen dieser Ahorn-Art an die Wasserversorgung in Zusammenhang stehen. Die Empfindlichkeit unserer Ahorne gegenüber Trockenstress nimmt vom Berg-Ahorn über den Spitz-Ahorn zum Feld-Ahorn deutlich ab. Hinsichtlich der Ansprüche an die Nährstoffversorgung ist die Reihenfolge umgekehrt.

3 Bei künstlicher Begründung auf die standörtlich passende Ahorn-Art achten

Bisher wurde bei künstlichen Begründungen unter den Ahorn-Arten weitgehend auf den Berg-Ahorn zurückgegriffen. Die Wasserversorgung wird im Klimawandel auf vielen Standorten als begrenzender Faktor für diesbezüglich anspruchsvolle Arten, denen der Berg-Ahorn zuzuordnen ist, zunehmend kritisch.

Auf schwach nährstoffversorgten Standorten, die für Spitz- und Feld-Ahorn ungeeignet sind, sollte auf die Einbringung des Berg-Ahorns verzichtet werden, wenn in der submontanen Höhenstufe nicht mindestens die Wasserhaushaltsstufe frisch gegeben ist. In der Hügellandstufe kommt der Berg-Ahorn nur für mindestens sehr frische Standorte in Betracht.

Auf Standorten mittlerer und besserer Nährstoffversorgung kann der Spitz-Ahorn bis in den mäßig frischen Bereich als Mischbaumart eine stärkere Bedeutung erlangen. Auf reichen Standorten wird der Feld-Ahorn im Klimawandel zunehmend heranzuziehen sein.

4 Junge und mittelalte Ahorne in ihrer individuellen Vitalität fördern

Ahorne haben eine rasche Jugendentwicklung und differenzieren sich früh und deutlich aus. Unter den Supervitalen können bereits bis zum Alter von 20 Jahren die Z-Bäume ausgewählt und ab dann in ihrer Kronen- und Wurzelentwicklung konsequent gefördert werden. Hierin liegt mit Blick auf eine höchstmögliche Widerstandsfähigkeit gegenüber Stresseinflüssen eine entscheidende Einwirkungsmöglichkeit, die es zu nutzen gilt.

Große Kronen sind die Grundlagen für kräftigen Durchmesserzuwachs, frühe und reichliche Fruktifikation, intensive genetische Rekombination und damit für die Stärkung der Anpassungsfähigkeit unserer Bäume, die im Klimawandel wichtiger denn je ist.

5 Reife Ahorne vor vermeidbarem Stress bewahren

Ahorne, die mehr als drei Viertel ihrer Endhöhe überschritten haben, können in ihrer Vitalität nicht mehr entscheidend gefördert werden. Wohl aber soll die Widerstandsfähigkeit gut bekronter Exemplare durch maßvolle kronenerhaltende Eingriffe unterstützt werden. Dagegen setzen ausgesprochen starke Eingriffe, welche die Kronen von Ahornen in der Reifephase dauerhaft in Freiland bringen, voraus, dass die nächste Baumgeneration bereits vorhanden ist.

6 Fazit

Durch das Auftreten der Rußrindenkrankheit in ihrer Wechselwirkung mit den Stresserscheinungen des Klimawandels ist es wichtiger denn je, die differenzierte ökologische Einnischung unserer Ahorn-Arten beim waldwirtschaftlichen Handeln zu beachten, junge reaktionskräftige Bäume in ihrer Vitalität gezielt zu fördern und reife, reaktionsträge Bäume in ihrer Widerstandskraft mindestens solange zu stützen, bis der Generationenwechsel gesichert ist.